

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Anzeiger. 1863-1866  
1865**

5.8.1865 (No. 62)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-922530](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-922530)

# Braker Anzeiger.

N<sup>o</sup>. 62.

Sonnabend, den 5. August.

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachmittags Aufnahme. — Die gespaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

## Das Banner von Mac Lean.

Erzählung nach einer schottischen Sage von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

Sie Sonnenstrahlen fielen voll und blendend an die Gewässer des See's, von welchem Alfred auf seinem Lager einen Abschnitt nebst dem jenseitigen Ufergelände überblicken konnte, als er Pferdegetrapp und Mannerschritte vor dem Hause vernahm.

Eine ihm fremde sonore Männerstimme nannte seinen Namen und erkundigte sich theilnehmend bei der ihm Nebesitzenden Frau nach seinem Befinden. Diese antwortete so leise, daß er von ihren Worten nichts verstand.

Gleich darauf wurden die Bettgardinen wieder zurückgeschlagen, und Burlington sah außer seiner Pflegerin und dem an der Thür mit langem Halse nach ihm schauenden Sohn noch zwei Männer von denen der Ältere ohne Zweifel der berühmte Heilkünstler war, dessen vortreffliche Eigenschaften die wacker Frau seines Gastfreundes ihm schon mit beredten Munde angepriesen hatte.

Dieser Ältere, eine hohe fehnige Gestalt mit langem Silberhaar, näherte sich dem Bette des Leidenden und betrachtete ihn mit Augen, welche denen der Frau Mac Donal's merkwürdig glichen, sehr aufmerksam.

Dann sagte er zu Mac Donal gewandt und ohne an Burlington vorher eine Frage zu richten.

„Gefährlich ist der Herr nicht verwundet. Er hat nicht einmal Fieber, sondern sieht ganz quiet in die Welt. Mit meinem Kräuterbalsam, den ich, werden wir ihn wohl in drei Wochen so weit bringen, daß er der über und unterirdischen Hälfte auf dem Erenthrone während seinen Dank abstaten kann. . . . Guten Tag, Sir! Haben von Glück zu sagen, daß Sie allein den Felsgang herunterpurzelten. . . . Weiben Sie ruhig liegen. Mit Hülfe der über- und unterirdischen Mächte setze ich die ausgehobene Achsel wohl richtig wieder in's Gelenk. . . . Die paar Schrammen am Kinn, Stirn und Schläfen wäscht mein Balsam in vier bis fünf Tagen weg, das sie kein Sternrunder mehr entdecken soll.“

Alfred fügte sich geduldig den Anordnungen des unstudirten hochländischen Heilkünstlers, zu dem er, ohne sich Rechenschaft darüber ablegen zu können, unbedingtes Vertrauen faßte. War es die ehrwürdige Erscheinung des Greises oder der klare Blick seiner großen blauen Augen, die so fest und fromm auf ihm ruhten, gleichviel Alfred konnte nicht widersprechen und ließ ruhig Alles mit sich geschehen.

Mac Culloch, — denn er war es wirklich selbst, — machte übrigens seine Saden vortrefflich. Das Einsetzen des ausgetretenen Armes ging ohne bedeutende Schmerzen vor sich. Dann besichtigte der wunderliche Chirurg das leidende Gelenk mit seinem stark narkotisch duftenden Balsam und legte mit leichter Hand einen zweckmäßigen Verband an.

Als er damit glücklich zu Stande gekommen war, erteilte er seinem Patienten noch einige Verhaltensregeln, empfahl ihm für den nächsten Tag Ruhe und schied mit dem Versprechen, nach einigen Tagen wiederkommen zu wollen. Ein Verbleiben im Zimmer oder gar im Bette länger als noch einen Tag, verlangte er von dem Patienten nicht.

3.

Das geheimnißvolle Schloß.

Nach einer ruhig verbrachten Nacht finden wir unseren in In-

dien geborenen Engländer in einer schattigen Laube am Rande des tiefen, kristallhellen Bergsee's an dessen Ufer das Gärtchen des unscheinbaren Hauses lag, das Mac Donal bewohnte.

Der Pächter der Fischerei auf dem See war schon früh in seiner Barke an sein Geschäft gegangen und noch nicht wieder zurückgekehrt. Bisweilen schwimmerte in bedeutender Entfernung über dem azurblauen Wasserpiegel die weißglänzende Schwinge seines Segels, wenn die Barke zur schnelleren Fortbewegung der ausgesetzten Neze sich in Bewegung setzte.

Alfred hatte sich mit Lectüre die Zeit zu vertreiben gesucht, obwohl er nicht eigentlich über Langeweile Klage führen konnte. Der Det selbst, an den er wider Willen durch einen unglücklichen Zufall gerathen war, sprach ihn an. Die Gegend besaß große romantische Reize, die genau kennen zu lernen sich wohl der Mühe verlohnen mochte. Dabei lag von früh bis Abend über dem prächtigen See und seiner pittoresken Uferlandschaft ein so heimelnder Frieden, daß jeder sich sagen mußte, nicht durch menschliche Leidenschaften, sondern nur durch Elementkräfte könnte derselbe jeungsweise wohl eine kurze Unterbrechung erleiden.

Leichte Schritte auf dem gelben Kieswege des Gärtchens machten Burlington von seinem Buche aufsehen. Es war John, der sich seinem Gebieter mit der ihm eigenen Schüchternheit, die man für Furcht halten konnte, näherte. Alfred legte das Buch fort und winkte dem Diener zu.

„Nun, was hast Du ausspionirt?“ redete er ihn an. „Wem gehört das alte Castell am Nordende des See's? Von wem ward es erbaut und wie steht es um die Verhältnisse seines jetzigen Besitzers? Aus der Flagge, die von der Plattform des hohen Scthuranes weht und die ich mir bereits wiederholt durch's Fernglas betrachtet habe, werde ich nicht klug. Ein howadeliges Wapen könnten die wunderlichen Figuren in den achtzehn verschobenen buntsfarbigen Bieredeln, die darauf gemalt sind unmöglich vorstellen. Das ganze Ding sieht aus wie ein Bild aus dem Kaleidoskop.“

„Ich glaube, die Alte ist doch eine Hexe“, entgegnete John. „Mir wurde schon gestern ganz unheimlich, als Sie mir sagten, das Weib habe wunderbare Augen.“

„Du fürchtest wohl, ich könnte mich in ihre gräulich schimmernenden Feuerräder verlieben?“

„Se nun, warum nicht, Sir? Recht ausbündige Hexen haben schon Größeres zu Stande gebracht.“

„Du bist und bleibst ein unverbesserlicher Narr!“

„Ganz zu Befehl, Sir!“

„Dann sage endlich, was Du von ihr erfuhst.“

„Nichts, gar nichts, Sir! Die Frau meint, es sei ihr verboten, gegen Fremde über die Besitzer des Schloßes zu sprechen. Wer was wolle, müsse sich bei dem Lord anmelden lassen, genau sagen woher er komme, was ihn dorthin führe und zu welchem Zwecke er einen Besuch im Schloße wünsche.“

Alfred Burlington reichte dem Diener schnell seine gesunde Hand.

„Bergieb mir, Sohn, ich habe Dir Unrecht gethan,“ sprach er mit schelmischen Lächeln. „Die Gegend um diesen geheimnißvollen See muß in der That verzaubert sein. Ein fürchterliches Unwetter führt mich hierher; ich stürzte rüchling über steiles Felsgefliß mitten unter den Strahl eines fallenden Bergstromes auf eine Felsenplatte, breche aber weder Hals noch Genick, was doch ganz in der Ordnung oder vielmehr vollkommen natürlich gewesen wäre. Später hörte ich, daß ich gerade diesem Felsblöcke, vermuthlich seiner ausgezeichneten Härte wegen, meine Rettung zu verdanken habe. Und nun darf ich nicht einmal den Namen des Schloßes erfahren, das da gerade vor mir wie ein verwittertes, rustiges Schwabenneß an dem schärfften Vorsprunge des Gebirges klebt. Das sind so viele Widersprüche, die ich nur dann für erklärbar und verständlich halten kann, wenn ich an Wunder oder Zauberei zu glauben mich entschließen will. Was



meinst Du, Sohn, sollten wir uns nicht am Besten sehe, wenn wir uns ganz in die Denkart dieser naiv primitiven Naturen zu versetzen streben.“

Sohn zuckte die Achsel, hielt aber mit seiner Meinung zurück. Alfred richtete sein Augenglas wieder auf die grauen Gemäuer des fernem Schlosses und versuchte nochmals, die Zeichen des von einem leichten Südwinde bewegten Banners zu entziffern.

(Fortsetzung folgt.)

## Ein deutsches Fest.

Bonn, 30. Juli.

Nachdem gestern das Arndt-Denkmal unter den entsprechenden Feierlichkeiten eingehüllt worden, fand heute eine mehr volkstümliche Fortsetzung dieser Festivität statt.

Von allen Seiten trafen am Morgen die Festtheilnehmer ein, darunter vorzüglich viele Turner und Sänger aus Köln, Neuwied, Coblenz, Aachen, Crefeld, Mühlheim am Rhein und Mühlheim an der Ruhr, Neuß, Odessa, Siegburg, Münden-Glabbad, Opladen, Berlin, die Liedertafel von Frankfurt a. M., Mainz, Antwerpen, Lüttich, Berviers, sogar Russen, welche einen Absteher vom Dreikönner Gesangsfeste nach Bonn machten.

Herr Classen-Kapellmann von Köln wurde, als er auf dem Eisenbahnhof eintraf, mit Musik und Hochs empfangen und Schützen präsentirten ihm. Dieser so populär gewordene Mann ist zu einfach und anspruchslos, als daß er nach solchen Ansprüchen geizen könnte. Man merkte ihm an, daß die Ovationen ihn drückten, und bald sah er sich bewegen, derartigen Demonstrationen ein Ende zu machen. Als es nämlich bekannt wurde, daß man daselbst in der Lesegesellschaft zu seinen Ehren ein Essen zu veranstalten beabsichtigte, wurde den betreffenden Herren von hiesiger Behörde bedeutet, daß das Essen die Veranlassung sein dürfte, die Feier abzubrechen. Als Herr Classen davon Kunde erhielt, verließ er sofort Bonn, damit das Fest ungestört zu Ende geführt werden könne. Wir sind versichert, daß dieser „brave Mann“, wie ihn die Jugend in allen Straßen Kölns im Liebe nennt, durch seine Entfernung den Bonnern nur näher getreten ist.

Nach neun Uhr versammelten sich mehrere Musikkorps, die Turn- und Gesang-Vereine, sämtliche Studenten, ein Schützen-corps, Veteranen von 1813, 1814 und 1815 aus der Umgegend, viele Deputationen und Festtheilnehmer zu einem äußerst imposanten Festzuge mit einem großen Aufwande von Schwarzrothgold in Fahnen, Bannern, Gürteln und dergleichen Abzeichen.

Nachdem der Zug sich unter dem herrlichen Laubdach der Poppelsdorfer Allee formirt, nahm der Advokat Brede das Wort zu einem kurzen, aber herzlichen und kernigen Willkommen. Derselbe sagte unter Andern: die großen Gedanken des Verstorbenen hätten Anklang gefunden, seine hehre Idee, „Deutschland muß und wird einig werden“, tief im deutschen Volke Wurzel geschlagen. Diese Idee werde nicht von Oben verkörpert, sondern aus dem Inneren des Volkes. Jeder möge dazu beitragen, Jeder einen Stein zum andern fügen. Der Redner brachte den Gästen ein Hoch und dann setzte sich der schöne und lange Zug in Bewegung zum alten Zoll, wo das Denkmal errichtet worden ist. Die Musik spielte lustige Märsche, und das Volk, welches die Straßen dicht besetzt hatte, ließ beim Nahen des Zuges kräftige Hochs erschallen.

Auf dem alten Zoll angekommen, bildeten die Schützen einen Kreis um das Standbild, während sich die Sänger, Turner und Studenten an dieselben reihen. Die Sänger trugen das Lied an das Vaterland von Kreuzer vor: „Dir möcht' ich diese Lieder weihen!“

Dann trugen die Kanonen die Kunde weit hinaus in das Siebengebirge, daß das Fest am Standbilde eines der edelsten Männer Deutschlands seinen Anfang genommen. Nunmehr hielt Professor von Sybel eine längere Festrede, in welcher er das Streben Arndt's von 1813 an in lebhaften Zügen schilderte und demselben seine Stelle neben dem Freiherren von Stein und dem Feldmarschall Blücher einräumte. Derselbe sei für die Freiheit und das Vaterland eingetreten, sei verfolgt worden und habe das bittere Brod der Verbannung gegessen. Als Jüngling habe er für die Republiken des Alterthums geschwärmt, als Mann dagegen für die monarchische Staatsform, für ein mächtiges deutsches Kaiserreich gewirkt. Das sei noch nicht erreicht, aber Arndt habe die deutsche Frage in das Herz von Millionen gestellt durch das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?“

Dann führt der Redner aus, daß das deutsche Volk einen tüchtigen Herrscher haben müsse, mit einem tüchtigen Heere natürlich, wie er beifügte, zum Schutz gegen das Ausland. Zu den inneren Kämpfen um die Verfassung übergehend, mahnte er zur Mäßigung und Besonnenheit, indem er behauptete, die Verfassungen seien die besten, denen ein langer Kampf vorhergegangen.

Nach diesen Besöhnigungen besänftigte von Sybel einzelne bedeutliche Miene mit den Worten: Dieses (das deutsche) Volk ist der Freiheit werth, bedürftig und dazu berufen. Wir müßten hindurch durch das Feuer des Kampfes, könnten nicht in das politische Kinder-

leben zurückgeführt werden. Der Redner schloß seine in rhetorischer Beziehung vollendete und an schönen Bildern und geschickten Wendungen reiche Ansprache mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, das mächtig über den Rhein hinüberströme.

Die von E. Simrock gedichtete (von uns in voriger Nummer gebrachte) Hymne, vorgetragen durch die Gesangsvereine, schloß die Feier an dem schönen Standbilde.

Die sehr ähnliche Bronze-Statue erhebt sich auf einem Piedestal von dem schönsten Granit. Auf einer Seite liest man den Namen des Dichters, auf der andern Arndt's Worte: „Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Gränze“; auf der dritten: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte“; und auf der letzten: „Errichtet vom deutschen Volke.“

Darnach bewegte sich der Zug zum Hause Arndt's, um dessen Wittve zu ehren. Die Wittve selbst, eine ehrwürdige Matrone, saß im Garten neben den prachtvollen Birken, umstanden von den Ithigen. Es war ein rührender Anblick, als die Vereine vor dem alten Mütterchen die Fahnen schwenkten und der Dekonomierath Wehse eine herzliche Anrede an sie hielt und dann ein Hoch auf die „Mutter Arndt“ ausbrachte. Ehe der großartige Zug den Garten verließ, sang man ihr noch das Lied vom deutschen Vaterland, das ihr Gatte gedichtet hat.

Am Nachmittage versammelten sich die Festtheilnehmer wieder zu einem nicht minder prachtvollen Zuge, reich mit Fahnen ausgestattet, und bewegten sich durch die Poppelsdorfer Allee auf den großen Platz vor dem Schlosse, der recht sinnig und prachtvoll mit Guirlanden und Fahnen für die Productionen der Turner geschmückt war. Herr Dr. Bachem leitete das Turnen mit einer längeren Ansprache ein, in welcher er die patriotische Wirksamkeit des Gefeierten schilderte und der deutschen Nation, welche das Denkmal errichtete, das Zeugniß ausstellte: „Wer seine großen Männer ehrt, der ehrt sich selbst.“ Die Schriften Arndt's seien von Feuer und Geist besetzt, er habe die Nothwendigkeit einer nationalen Erziehung nachgewiesen, der Landwehr bei ihrer Errichtung die Weihe erteilt und ihr das Tauflied: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte“, gesungen. Auch sei er für die Turnerei eingetreten und habe die derselben gemachten Vorwürfe und Verdächtigungen bekämpft. — Verfolgungen, welche nimmehr zum größeren Theil entkräftet seien. Zwei seien indeß noch anzuführen: Man mache der Turnerei den Vorwurf, daß ihre Zügel der Religion und Sittlichkeit haar seien, weil sie dem Grundsatz huldigen, daß man in jeder Religion brav und sittlich, auch fromm sei, wie ihr Wahlspruch bekunde; allerdings zählte man nicht zu den Frömmelern. Ferner verdächtige man die Turnerei noch immer wegen ihrer politischen Bestrebungen, während sie doch nur eine echt deutsche Gesinnung pflege und an der Idee eines großen und einigen Deutschlands festhalte, was doch auch dem engeren Vaterlande zu gute komme.

Nachdem er angeführt, daß die vielen Zuschriften und telegraphischen Depeschen den Beweis liefern, welche große Sympathien das Arndtfest Nah und Fern findet, und die Mahnung ausgesprochen, man möge an der Freiheit und Unabhängigkeit seiner Gesinnung festhalten, brach die zahlreiche Versammlung in ein Hoch aus. Daran schloß sich das Turnen, das leider durch Regen unterbrochen wurde.

## Mermischtes.

Anekdoten vom Kölner Abgeordnetenfest. Die erste Anekdote des Bürgermeisters von Longerich im zoologischen Garten lautet nach den Aufzeichnungen eines Zuhörers: „Meine Herren! Das Gesetz schreibt vor — Sie sind hier in der Bürgermeisterei Longerich — ich bin der Bürgermeister von Longerich und die oberste Polizeibehörde — ich bin hier anwesend und ich bitte, davon Notiz zu nehmen.“ — Während der Festsahrt von Oberlahnstein nach Köln traf die telegraphische Nachricht aus Hagen ein, daß der am Samstag so berüchtigt gewordene Consul von Longerich zum Ehrenmitglied der Gesellschaft „All“ unter der Bedingung ernannt ist, daß er bis nächsten Sonnabend seinen weißen Hut in der Verfassung einsetze, in welcher sich derselbe nach der Auflösung der Versammlung befand. — Als die Pioniere sich am Sonntag früh auf die Dampfschiffe begaben, führten sie ihre Waffen und Geräthe mit, also auch die Schaufeln. Als sich Jemand über die Schaufeln wunderte, bemerkte ihm ein Anderer: Der S. 29. der Verfassung, der gestern im gespernten Gürtelchen von der Civilbehörde todtgeschlagen ist, soll heute von der Militärbehörde begeben werden. — Als der Bahnzug am Sonntag früh von Coblenz über den Rhein fuhr, fragte ein Herr aus Schlesien den contrrollirenden Schaffner: „Wo hört das preussische Gebiet auf?“ „Da wo die deutschen Fahnen anfangen“, lautete die Antwort.



## Eingefandtes.

Dem „hiesigen Bürger“, welcher in No. 61 d. Bl. die berechtigte Anfrage stellt, ob der wohlblühliche Magistrat die Anordnung des §. 5 Z. 3 der polizeilichen Vorschriften, nach welchen die, auf öffentlichen Plätzen aufgestellten Gegenstände während der Nachtzeit durch eine brennende Laterne erhellt werden müssen, nur bei einzelnen Einwohnern zur Anwendung zu bringen, berufen oder berechtigt sei? — darf wohl geantwortet werden: „gewiß nicht!“ Vielmehr scheint es uns in der Pflicht der betreffenden Behörden zu liegen, das Gesetz unter gleichen Verhältnissen ohne Ansehen der Person, und gleichviel ob der betreffende Bauunternehmer Privatperson, oder etwa der Staat oder die Gemeinde ist, — zu überwachen.

Der verehrliche anfragende Mitbürger würde also zu einer öffentlichen Klage in Betreff der damals gegen ihn angeordneten, jetzt unterlassenen Beleuchtung berechtigt sein, — wenn damals gleiche Verhältnisse obwalteten, wenn also damals, so wie jetzt, Sommer- und mondhele Nacht die Beleuchtung durch eine Laterne weniger dringlich erscheinen ließ und der erwähnte frühere Fall gleich ungefährlich war! — War, bei damaliger Anordnung zur Erhellung des Baugerüstes, stockfinstere Nacht und das Gerüst gefährlich? so waren die Verhältnisse nicht gleich!

Um gerecht zu sein, dürfen wir von der gerügten, jetzigen Nichtbefolgung und der damaligen Anwendung des §. 5 Z. 3 der polizeilichen Vorschriften nicht gleich auf eine partielle Handhabung der Gesetze schließen, noch können wir uns nicht damit einverstanden erklären, daß der Sache von vorne herein der Anschein willkürlicher Polizeiverwaltung gegeben wird.

Recht würde unser anfragender Mitbürger haben, wenn er nachweist, daß die Verhältnisse, damals wie jetzt, gleich waren. — Es wäre diese Nachweisung sowohl im öffentlichen, als im eigenen Interesse des Einsenders, da sonst der Verdacht entstehen könnte, Einsender habe die damalige Handhabung der polizeilichen Vorschrift gegen ihn trumm genommen, und bestreibe sich dafür nun, der Polizeibehörde „ein's anzuhängen“, oder man könnte glauben, die „braune und blaue Erkenntnis“, bei Mond- und Sommer-heller Nacht, sei das Resultat gleichfarbiger Flüssigkeiten, nämlich des braunen Biers oder des blauen Zwirns!

Bei dieser Gelegenheit können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß der wohlblühliche Magistrat, sowie die Herren Bezirksvorsteher und die Polizeiofficianten auf der Befolgung des ganzen §. 5 der polizeilichen Vorschriften strenger wie bisher halten mögen.

Boitwarden. Die Mitglieder der Gemeinde Golzwarden, namentlich die der minder begüterten Classe angehörigen, beklagen sich sehr über die Art und Weise der Steuererhebungen. Es wird beispielsweise am Montag angefragt, daß am Mittwoch Hebungstag sei. Kann der sog. kleine Mann, der selten Geld in Borrath hat, in dieser kurzen Frist den Betrag seiner Abgabe nicht zusammenbringen, so hat er sofort Kosten dazu zu erwarten; denn wenn er es auch in den nächsten Tagen möglich macht, das Geld herbeizuschaffen, so bleibt ihm doch noch übrig, einen halben Arbeitstag zu opfern, um dasselbe nach Rodenkirchen zu tragen, weil — der Rechnungsführer der Ge-

meinde Golzwarden in Rodenkirchen wohnt! — Sollte es nicht diesen Umständen nicht zweckmäßig sein, die Hebungstermine frühzeitiger bekannt zu machen? oder, was wohl noch richtiger wäre, eine passende Persönlichkeit der Gemeinde Golzwarden mit der Hebung der Gemeinde-Abgaben zu betrauen?

## Das Tabakrauchen.

Zum Ueberflus viel ist gegen diese durchaus häßliche Sitte civilisirter und uncivilisirter Völker geschrieben, stets ist in diesen Polemiken darauf hingewiesen, daß die Tabakspflanze eine der schönsten vegetabilischen Gifte, das Nicotin, enthalte, daß sich jeder Raucher mehr oder weniger vergifte; alles dieses ist aber nicht im Stande gewesen, diese üble Sitte zu verdrängen, im Gegentheil wird der Tabaks-Consum von Jahr zu Jahr stärker. Ist jenes nun nicht möglich, so ist es Sache der Wissenschaft und Industrie, Mittel und Wege zu finden, wodurch die nachtheiligen Folgen der Nicotinvergiftung ganz oder theilweise beseitigt werden, und diese Mittel und Wege sind gefunden.

Es sind wohl die eben so mannigfachen als interessanten Eigenschaften der porösen Kohle, namentlich die Absorbitionsfähigkeit für Gase und überriechende Stoffe, hinlänglich bekannt, weniger bekannt dürfte dagegen sein, daß durch Anwendung der Plastik aus poröser Kohle Pfeifenköpfe und Cigarrenspitzen angefertigt werden (Fabrik von Weiss & Co. in Cassel, General-Depot für Deutschland bei Louis Glocke in Cassel \*). Diese Fabrikate aus poröser Kohle haben also den Vortheil, neben den überlischmeckenden Producten des Tabakrauchs den Ammoniak und die theerartigen Bestandtheile, hauptsächlich aber das der Gesundheit so nachtheilige Nicotin vollständig zu absorbiren. Diese Tabakspitzen und Cigarrenspitzen zeichnen sich nebenbei noch durch Leichtigkeit, gefällige Form und Billigkeit vor allen anderen derartigen Erzeugnissen vortheilhaft aus. Für diejenigen Raucher, welche sich von ihren Meerchaum- und Porzellan-Pfeifenköpfen jedoch nicht trennen können, fertigt die Fabrik Tabakfilter an, welche in Form kleiner Stäpfel in die Pfeifenköpfe gelegt werden. Diese Filter haben natürlich nicht die Kraft, wie die Köpfe selbst, sind aber so billig, daß sie auch der Aermste leicht anschaffen kann.

\*) Borräthig in Brake bei D. Oltmann.

Professor Liebholtz, der augenblicklich in unserer Stadt weilt, um in v. Hütschlerschen Saale einige Vorstellungen zu geben, genießt einen zu großen Ruf, als daß es hinsichtlich seiner Leistungen noch vieler Lobesworte bedürfte. Außer vielen Zeichen der Anerkennung von hochstehenden Personen besitzt er die Medaille für Kunst und Wissenschaft und einen Brillantring vom Könige von Dänemark. Wir haben nicht einen gewöhnlichen Zauberkünstler vor uns, der es liebt, durch glänzende Apparate einen blendenden Zauber auf das Publikum auszuüben; so bescheiden er dem Publikum entgegentritt, so einfach sind auch seine Hilfswerkzeuge. Wir empfehlen Allen, welche nach den Mähen des Tages sich einen Genuß verschaffen wollen, den Besuch dieser Vorstellungen.

## Angekommene und abgegangene Seeschiffe.

Brake, 4. August.		von
Holl. Altina Helene Meyer (2)	Antwerpen	nach
Olb. Philipp, Niemiets	Elsfleth	
Holl. Maria, Deutz, (2)	Civita vecchia	
Han. Gebrüder, Friedrichs	Elsfleth	
Holl. Altina Helene, Meyer (3)	Bremen	
Hofst. Elise, Bage	England	
Hofst. Regina, Clausen	England	
Russ. Alma, Nordmann (4)	Mytadt	
Han. Christine, Wiltz	Riga	
Engl. Pearl, Cadmy	England	
Olb. Philipp, Niemiets	Nordsee	

## Passagierfahrt

auf der Unterweser und Hunte.

Von Bremen	5 1/2 Uhr Mgs.	11 Uhr Mgs.
	und 3 Uhr Nachm.	
Von Bremerhaven	5 Uhr Mgs.	10 1/2 Uhr Mgs.
	und 2 1/2 Uhr Nachm.	
Von Oldenburg	täglich Hin- und Herfahrt.	

## Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.

Abf. nach London	jeden Donnerstag Morgen.
Abf. nach Hull	jeden Montag Morgen.
" von London	jeden Donnerstag Morgen.
" " Hull	jeden Mittwoch und Sonnabend Abend bis auf Weiteres.

## Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind:	
D. Amerika	am 12. August.
D. Gansja	am 26. August.
D. Newyork	am 9. September.
D. Bremen	am 23. September.
D. Amerika	am 7. Oktober.
D. Gansja	am 21. Oktober.

## Regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen

Bremerhaven = Geestemünde und Nordenham = Blexen.

Abf. von Nordenham	7 1/2 Uhr Morgens, 11 1/2 Uhr Morgens 3 1/2 Uhr Nachmittags.
Abf. von Bremerhaven	9 1/2 Uhr Morgens, 1 Uhr Nachmittags, 6 1/2 Uhr Abends.

An Sonn- und Festtagen statt 6 1/2 Uhr Abends 9 Uhr von Bremerhaven.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.  
**Crüsemann. Stoltz.**  
Director. Procurant.

## Sielsachen.

Aufendeich. Bei günstigem Wetter wird der Braker Seil am 9. und 10. d. M. zwei bis drei Fluthen geöffnet werden.  
J. C. Adicks, Geschworne.

## Weisfuttermehl No. 1.

billigt  
E. Tobias & Co.

Brake. Große und kleine Hemmfluchen sind stets bei mir zu haben.  
Joh. Hoting.

Oldenbrot. Zu verkaufen. 4 Stück Weißhafer.

Jürgen Reuten.  
Brake. Feines oberländisches Weizenmehl: 20 £ 1 \$, 22 £ 1 \$, 24 £ 1 \$, 25 £ 1 \$ bei  
Joh. Hoting.



Zu verkaufen.  
Gesalzenes

### Fleisch

2 Groschen per Pfd.

G. Tobias & Co.

NB. 3/2 Pfd. sind steuerfrei.

## Dr. Pattison's Gichtwatte.

Heil- und Präservativ-Mittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als gegen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreissen, Rücken- und Lendenschmerz etc. etc.

Ganze Pakete zu 8 Sgr., halbe Pakete zu 5 Sgr. bei

D. Ottmann in Brake.

Sehr schöne

### Sporto-Feigen

1 1/2 Groschen per Pfd.

G. Tobias & Co.

Täglich frisch

### Milch

aus Spaßen's Defonomie & Kanne 1 1/4 Sgr. bei  
J. B. Janßen.

Delikate

### Matjes-Häringe

1 Groschen per Stück.

G. Tobias & Co.

Zu verkaufen.

Ein junger, weißer Pudelhund.  
Zu erfahren in der Redaktion.

Gewöhnlicher

### Melis

bei Broden 7 1/2, Groten Court. per Pfd.

G. Tobias & Co.

Brake. Geld gefunden. Von der Breiten-  
Straße bis nach Harrien. In Empfang zu  
nehmen bei

Elise Harms  
bei Herrn Sandersfeldt.

Unterzeichneter macht hierdurch bekannt, daß  
er auf seine kürzlich erfolgte Anstellung im  
Staatsdienst verzichtet hat und nunmehr definitiv  
als Anwalt in Brake bleiben wird.

Brake 1865 August 3.

Lehrhoff,  
D.-G.-Anwalt.

**Braker Schützenhof.** Es sind vom Schützenfest her noch 2 Schirme, 1 Handstock, 1 Arbeitstasche, sowie vom letzten Abonnements-Concert her noch ein weißes Taschentuch bei mir liegen geblieben, und bitte dieselben nunmehr abzufordern.

G. Nicolai.

**250,000 fl. Größte Gewinn-Aussichten.**  
Hauptgewinn 5 Ziehungen jährlich.  
Nur 4 Thaler

Kostet ein halbes Loos, 8 Thlr. ein ganzes Loos zu den am 1. September 1865 bis 1. Juni 1866 stattfindenden 5 Gewinnziehungen der neuen k. k. österr. Staats-Anleihen

5 halbe Loose kosten 18 Thaler.  
5 ganze " " 36 "  
10 halbe " " 35 "  
10 ganze " " 70 "

Jedes herauskommende Loos muß unfehlbar einen der Preise von dem höchsten von **Gulden 250,000** bis zum geringsten von **fl. 140** gewinnen. Man ist mit diesen Loosen auf 5 Gewinnziehungen beteiligt und kann somit 5 mal gewinnen, in diesen 5 Ziehungen werden **4500** Gewinne gezogen u. zwar Treffer von **fl. 250000, 220000, 200000, 50000, 25000, 15000, 10000, 5000, etc. etc.** bis abwärts **fl. 140**.

Bei so billigen Preise und so großen Gewinn-Aussichten sind die Loose sehr begehrt und erjucht man daher das P. T. Publikum Bestellungen unter Befügung des Betrags oder gegen Nachnahme baldigst und nur direct zu senden an das Bankgeschäft

**Anton Bing in Frankfurt a. M.**

Jeder Teilnehmer erhält sofort nach der Ziehung unentgeltlich die amtlichen Gewinnlisten.  
Die Gewinne werden sogleich ausbezahlt.

Bur nächsten General-Versammlung (Montag August 7.) wollen die Mitglieder das Gewehr mitbringen, und um 8 Uhr auf dem Turnplatze antreten.



D. B.

Wegen Veränderung meines Geschäfts halte ich von heute an einen

## Ausverkauf

sämmtlicher Modewaaren, als: Kleiderstoffe aller Art, weiße Waaren, Mäntelstoffe, Mäntel und andre fertige Gegenstände, Longshaws, Tücher, Schirme u. s. w., u. s. w.

Um eine möglichst rasche Räumung zu erzielen, sind die Preise von vorne herein so enorm billig gestellt, daß ich mit Recht auf diese Gelegenheit zu billigen Einkäufen aufmerksam machen kann.

Brake, den 5. August 1865.

W. Subren.

### Hütschlers Hotel.

Sonntag und Montag, den 6. und 7. August:

Große

## Zauber-Vorstellung

von

Professor Liebholz.



Es kommen dieselben Piecen zur Aufführung, welche ich die Ehre hatte vor ihrer Maj. der Königin von England, Sr. Maj. dem König Dänemark, Sr. Maj. dem König von Hannover, Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar, den Herzögen von Altenburg und Meiningen und den Senatoren von Hamburg etc. zu produciren.

Dem geehrten Publikum Brakes und Umgegend die ergebene Anzeige, daß mein Aufenthalt von kurzer Dauer sein wird.

Preise der Plätze:

Nummerirter Platz 10 Sgr. Erster Platz 5 Sgr.

**Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.**

Achtungsvoll

H. Liebholz.

Prof. der Magic, Inhaber der  
Medaillen für Kunst u. Wissenschaft.

**Krankenheiler-Seife.** Es giebt davon 3 Sorten: Jodsoda-Seife, als auszeichnete Toiletteseife und bewährtes Präservativmittel gegen Unreinigkeit der Haut und alle Hautkrankheiten; sie ist allen kosmetischen und anderen Seifen um so mehr vorzuziehen, als sie neben der medicinischen Wirkung die Haut zugleich weiß macht, und nicht theurer kommt, als andere gute Toiletteseife. 2. Jodsodaschwefel-Seife, als unschbares und durchaus unschädliches Heilmittel gegen: alle Hautkrankheiten, Erysipeln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bössartige und syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen. 3. Die verstärkte Quellsalzeife, für veraltete, hartnäckige Fälle, in denen die Jodsodaschwefel-Seife nicht stark genug wirken sollte. Die Seife ist von so über-raschender Heilkraft, daß sie nach den Attesten vieler der berühmtesten Aerzte Deutschlands selbst in den hartnäckigsten Fällen, in denen andere Mittel erfolglos blieben, noch vollständige Heilung bewirkte.

Zu beziehen durch: G. W. Carl Lehmann in Brake.

**Schützen-Verein zu Brake**  
General-Versammlung  
Sonntag, den 6. d. M., Nachm. 5 Uhr auf dem Schützenhofe.

Zweck: Mittheilungen  
Verhandlung über innere Angelegenheiten.  
Die Direction.

Alle Knaben aus den Oberklassen sämtlicher Schulen im Stadtbezirk, die sich an dem Ausmarsch und Schaulaufen im Stiftungsfeste beteiligen wollen, müssen sich Mittwoch Nachmittags (August 9.) um 4 Uhr auf dem Turnplatze des Turnvereins einfinden.

J. A. d. T.  
J. H. Lehmkuhl.

## Braker Schützen-Verein.

Sonntag, den 6. August, pünktlich Morgens 6 Uhr,

### Exerciren

Bei günstiger Witterung Ausmarsch zum Schützenhofe und Schießen.

Die Schützen versammeln sich bei H. Abdiak Gasthause.  
Der Hauptmann.

Das diesjährige

## Stiftungs-Fest

des

**Braker Turn-Vereins**

findet am 18. August Statt und sind Freunde solcher Feste hierzu freundlichst eingeladen.

Das Comité.

Abendrot. Am Sonntag, den 6. d. M.

## Garten-Musik

Abends  
**Ball.**

Es ladet ergebenst dazu ein  
G. G. Beckhusen.

Am Sonntag, den 6. August

## Tanz-Varthie,

wozu freundlich einladet  
G. Koopmann.

Am Sonntag, den 6. August

## Tanz-Musik.

es ladet dazu freundlich ein  
J. Subling.

Brake. Heute und folgende Tage

## Abend-Unterhaltung

verbunden mit comischen Vorträgen, ausgeführt von der Gesellschaft Kramp.

Es ladet dazu freundlich ein  
L. H. Behrends.

Todes-Anzeige.

Brake, den 2. August. Heute entschlief sanft nach langen Leiden unser lieber lieber Friedrich, im Alter von 10 Monaten.

Allen Theilnehmenden diese Traueranzeige.  
G. Subren u. Frau.

Redaction, Druck und Verlag  
von G. W. Carl Lehmann.

